

A large, abstract graphic composed of several thick, teal-colored lines that intersect to form a complex, multi-pointed geometric shape, resembling a stylized star or a series of overlapping triangles. The lines are solid and have a consistent thickness, creating a dynamic and modern background for the text.

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester

Sonderkonzert  
im Rahmen des  
Eröffnungsfestivals

Sonntag, 15.01.17 — 11 Uhr  
*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*



” Ich möchte so viel  
unbekanntes Terrain  
wie möglich betreten.“

“  
IRIS BERBEN

**NDR** kultur

DAS NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER AUF NDR KULTUR

Regelmäßige Sendetermine:

NDR Elbphilharmonie Orchester | montags | 20.00 Uhr

Das Sonntagskonzert | sonntags | 11.00 Uhr

**THOMAS HENGELBROCK**

*Dirigent*

**RUPERT ENTICKNAP**

*Countertenor*

**KALEV KULJUS**

*Oboe*

**MARGRET KÖLL**

*Harfe*

**MARIA BENGTTSSON**

*Sopran*

**JULIA KLEITER**

*Sopran*

**PAVOL BRESLIK**

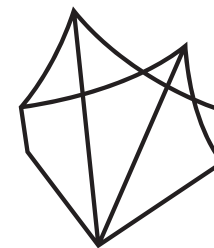
*Tenor*

**CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS**

*(Künstlerischer Leiter: Howard Arman)*

**NDR CHOR**

*(Chordirektor: Philipp Ahmann)*



**NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER**

Das Konzert ist live zu hören auf NDR Kultur.

# „Zum Raum wird hier die Zeit“

## **BENJAMIN BRITTEN (1913 – 1976)**

Pan

Nr. 1 aus den Sechs Metamorphosen nach Ovid op. 49  
für Solo-Oboe

*Entstehung: 1951 | Uraufführung: Aldeburgh, 14. Juni 1951*

## **HENRI DUTILLEUX (1916 – 2013)**

Mystère de l'instant

(Sätze 1–3)

für Streichorchester, Cymbalom und Percussion

*Entstehung: 1986–89 | Uraufführung: Zürich, 22. Oktober 1989*

I. Appels

II. Échos

III. Prismes

## **EMILIO DE' CAVALIERI (1550 – 1602) / ANTONIO ARCHILEI (1543 – 1612)**

Dalle più alte sfere

Arie aus dem Intermedium „La Pellegrina“

für Countertenor und Harfe

*Entstehung: um 1589 | Uraufführung: Florenz, 2. Mai 1589*

*Gesangstext auf Seite 30*

## **BERND ALOIS ZIMMERMANN (1918 – 1970)**

Photoptosis

Prélude für großes Orchester

*Entstehung: 1968 | Uraufführung: Gelsenkirchen, 19. Februar 1969*

**IVETA APKALNA** *Orgel*

## **JACOB PRAETORIUS (1586 – 1651)**

Quam pulchra es

Motette

*Entstehung: um 1606 | Erstdruck: Hamburg, 1606*

### **ENSEMBLE PRAETORIUS**

*(Besetzung im Einleger zu diesem Programmheft)*

*Gesangstext auf Seite 30*

## **ROLF LIEBERMANN (1910 – 1999)**

Furioso

für Orchester

*Entstehung: 1947 | Uraufführung: Darmstadt, 27. Juli 1947*

**YA-OU XIE** *Klavier*

## **GIULIO CACCINI (1551 – 1618)**

Amarilli mia bella

Madrigal aus der Sammlung „Le nuove musiche“  
für Countertenor und Harfe

*Entstehung: um 1600 | Erstdruck: Florenz, 1601*

*Gesangstext auf Seite 31*

## **OLIVIER MESSIAEN (1908 – 1992)**

10. Satz (Finale)

aus der Turangalila-Sinfonie

*Entstehung: 1946–48 | Uraufführung: Boston, 2. Dezember 1949*

**YA-OU XIE** *Klavier*

**THOMAS BLOCH** *Ondes Martenot*

— Pause —

**FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)**

Lobgesang

Eine Symphonie-Kantate nach Worten der Heiligen Schrift

(Sinfonie Nr. 2) B-Dur op. 52

für Soli, Chor und Orchester

*Entstehung: 1840 | Uraufführung: Leipzig, 25. Juni 1840 | Dauer: ca. 70 Min.*

- Nr. 1: Sinfonia. Maestoso con moto – Allegro – Maestoso con moto –  
Allegretto un poco agitato –  
Adagio religioso –
- Nr. 2: Allegro moderato maestoso – Allegro di molto  
(Chor: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“) –  
Molto più moderato ma con fuoco  
(Sopran und Frauenchor: „Lobe den Herrn, meine Seele“)
- Nr. 3: Rezitativ (Tenor: „Saget es, die ihr erlöset seid“) –  
Allegro moderato (Tenor: „Er zählet unsre Tränen“)
- Nr. 4: Chor. A tempo moderato (Chor: „Saget es, die ihr erlöset seid“)
- Nr. 5: Andante (Sopran I & II: „Ich harrete des Herrn“ –  
Chor: „Wohl dem, der seine Hoffnung setzt“)
- Nr. 6: Allegro un poco agitato – Allegro assai agitato  
(Tenor: „Stricke des Todes hatten uns umfängen“)
- Nr. 7: Allegro maestoso e molto vivace  
(Chor: „Die Nacht ist vergangen“)
- Nr. 8: Choral. Andante con moto – Un poco più animato  
(Chor: „Nun danket alle Gott“)
- Nr. 9: Andante sostenuto assai  
(Tenor & Sopran: „Drum sing' ich mit meinem Liede ewig dein Lob“)
- Nr. 10: Schlusschor. Allegro non troppo – Più vivace – Maestoso  
(Chor: „Ihr Völker, bringet dem Herrn Ehre und Macht“)

*Gesangstexte auf Seite 31–33**Ende des Konzerts gegen 13.30 Uhr*

# Eine Hommage an den Konzertsaal

Am 11. wurde die Elbphilharmonie Hamburg feierlich eröffnet. Unzählige Menschen aus aller Welt verfolgten das Ereignis live vor den Fernsehbildschirmen, übers Radio oder im Internet – doch nur sehr wenige konnten hautnah im Großen Saal dabei sein. Die Besucher des heutigen Sonderkonzerts haben nun die Gelegenheit, einen umfangreichen Auszug aus dem besonderen Programm der Eröffnungskonzerte noch einmal zu erleben: Den Anfang macht auch heute jenes musikalische Pasticcio, das Thomas Hengelbrock als Hommage an den neuen Konzertsaal eigens für die Eröffnung der Elbphilharmonie konzipiert hat. Seine Werkzusammenstellung hat der Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters* unter das aus Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ entlehnte Motto „Zum Raum wird hier die Zeit“ gestellt, womit gleich mehrere Aspekte des Programms angedeutet sind: Vokalwerke aus der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert treffen auf Orchesterwerke aus dem 20. Jahrhundert; solistische Besetzungen werden mit dem riesigen Orchester konfrontiert, wobei die Musik aus allen Ecken des Raums erklingt und ihn so akustisch in seiner ganzen Größe und Flexibilität erlebbar macht.

Das Programm lädt uns auf diese Weise ein, über das Verhältnis von Zeit und Raum, jenes in der Musik so entscheidende Moment, zu reflektieren. Musik ist eine Zeitkunst par excellence, sie ist nicht auf einen Blick erfassbar wie ein Gemälde, nicht unveränderlich festgeschrieben wie ein Roman, sondern passiert – egal, ob sie vor 500 oder 50 Jahren komponiert wurde – immer über eine variable Dauer im Hier und Jetzt. Dabei ist ihr Klang stets auch vom Raum abhängig, in dem musiziert wird. Zugleich eröffnet uns Musik die Möglichkeit, aus dem Alltag mit seiner objektiv messbaren Zeit und seiner genau bestimmbaren Verortung herauszutreten und in einen musikalischen Raum mit einer ganz eigenen Zeitlichkeit einzutreten. In der „Identität von Zeit und Raum“, so formuliert es der Musikwissenschaftler Elmar Budde, „liegt jener Traum beschlossen, der Musik von ihren Ursprüngen an eigen ist, nämlich der Traum vom Immer-Währenden, der Traum von der

Utopie der Allgegenwart“. – Im vorliegenden Programmheft können Sie lesen, welche Gedanken Thomas Hengelbrock bei der Konzeption seiner musikalischen Reise durch Zeit und Raum leiteten [der auf den folgenden Seiten abgedruckte Text ist ein Auszug aus dem Einführungstext im Programmheft zur Eröffnung der Elbphilharmonie].

Während am 11. und 12. Januar nach der Pause das „Parsifal“-Vorspiel von Richard Wagner, die Uraufführung eines Werks von Wolfgang Rihm sowie das Chorfinale aus Ludwig van Beethovens neunter Sinfonie zu hören waren, folgt im heutigen Konzert ein weiteres, nicht weniger festliches Werk, das alle klanglichen Möglichkeiten des Raums zur Geltung bringt. Uraufgeführt im Jahr 1840 bei der Leipziger Vierhundertjahrfeier zur Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg, wird in Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ gleich einem ganzen Reigen an feierwürdigen Anlässen Tribut gezollt: Die „Symphonie-Kantate“ besingt das Lob Gottes, die Zuversicht, in schweren Zeiten auf den Glauben bauen zu können, und schließlich – in Gedanken an das erstmals gedruckte Wort der Bibel – die Erleuchtung der Christenheit. „Hüter, ist die Nacht bald hin?“, fragt der Tenor in einer eindringlichen Passage des Stückes, worauf Sopran und Chor antworten: „Die Nacht ist vergangen!“

Zur Feier des Tages in doppeltem Sinne also versammelt sich in der Elbphilharmonie ein großes Aufgebot an Musikern und Sängern, um dabei auch die Akustik des Großen Saals in all ihren Nuancen zu zelebrieren. Mendelssohns singuläres Opus zerfällt in zwei Teile, deren erster wie eine klassische Sinfonie mit allen denkbaren instrumentatorischen Abstufungen daherkommt, während der zweite Teil oratoriengleich das volle Klangpotenzial vom intimen Vokalsolo bis hin zum Hymnus des Chorfinals ausschöpft. „Du verstehst schon, das erst die Instrumente in ihrer Art loben, und dann der Chor und die einzelnen Stimmen“, erklärte Mendelssohn diese Idee, auch wenn er in diesem Fall natürlich nicht die Einweihung eines neuen Konzertsaals im Sinn hatte.

*Julius Heile*

→ Bild rechts:  
*Der Große Saal der  
Elbphilharmonie*



# „Zum Raum wird hier die Zeit“

von *Thomas Hengelbrock*

Musik gab es zu allen Zeiten und in vielen Räumen: in Kirchen, Opernhäusern, Palästen, Wohnzimmern, Hütten und Nomadenzelten, auf Versammlungsstätten, Friedhöfen, Waldlichtungen und Rummelplätzen, in Parteitagstagsfestsälen, Konzentrationslagern, Standesämtern, Fußballstadien und Kaufhäusern. Doch erst als die Musik anfang, sich von allen Bezugssystemen außerhalb ihrer selbst zu lösen, als man ihr ästhetisch zugestand, auch ganz gebrauchts- und zweckfrei nur noch Musik sein zu dürfen, wurden Häuser und Säle für sie allein gebaut.

Mit dem Großen Saal der Elbphilharmonie eröffnen wir nun einen Raum, der ausschließlich für Musik gebaut worden ist und das mit einer fast beispiellosen Konsequenz. Unser Programm ist eine Hommage an diesen wunderbaren Raum und zugleich seine behutsame Erkundung: Älteste und neueste Musik bezeugen in ihrer klingenden Gegenwart reiche Geschichte und Aktualität; vom zartesten Einzelton bis zum lautesten Zusammenklang aller Instrumente und Stimmen loten wir die vielfältigen akustischen Möglichkeiten des Saales aus, vom Podium aus spielen und singen wir in die Ränge, von ihren höchsten Plätzen aus musizieren wir zurück.

Ganz zu Beginn erinnern wir uns mit Benjamin Britten's „Pan“ für Solo-Oboe daran, dass alle zivilisatorischen Leistungen – auch die Musik – der Natur abgerungen werden müssen. Aus Schilfrohr fertigt der antike Waldgott Pan seine Flöte, die unter seinen Fingern zur Geliebten Syrinx wird und seine Empfindungen und Gefühle

widertönt. Mit dem ersten Ton der Musik beginnt die Metamorphose, die Verwandlung des Instruments in greifbare Gegenwart der Geliebten und kraft der Klänge durchlebte Erinnerung zugleich: Die Zeit gerinnt, wird zum Raum.

Und ist es nicht das „Mysterium des Augenblicks“ („Mystère de l'instant“), dass in ihm Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammenfallen? In den 1980er Jah-



Bernardo Buontalenti: „Die Harmonie der Sphären“. Allegorischer Kupferstich anlässlich der Hochzeit von Christine de Lorraine und Ferdinando de Medici. Buontalenti wirkte führend bei der Gestaltung der umfangreichen Festivitäten mit, in deren Rahmen die Arie „Dalle più alte sfere“ erstmals erklang.

ren hat der Grandseigneur der französischen Moderne, Henri Dutilleux, versucht, die Magie solcher flüchtigen Momente in Zeit und Raum musikalisch einzufangen. Die Raumwirkung beruht dabei nicht etwa auf der räumlichen Trennung der Instrumente, sondern in der Aufspaltung in verschiedene Farben und extreme Lagen der Streicher. Und auch Dutilleux verbirgt keinesfalls seine Inspiration durch die Natur: „Eine Reihe von Vogelrufen erregte meine Aufmerksamkeit, und jeder hatte einen ganz eigenen Gesang – es waren ungefähr hundert, und sie kamen immer

näher. Jeder hatte sein eigenes Timbre und auch einen Rhythmus, der ganz desorganisiert war. Das war gerade das Fesselnde, und diese Unordnung reizte mich ...“ Entsprechend gestaltete Dutilleux seine klingende Folge „musikalischer Schnappschüsse ganz außerhalb ausgetretener Pfade“.

Vollends durch die Gesetze der Musik gebändigt erscheint die Natur dagegen in der Arie „Aus den höchsten Sphären“ („Dalle più alte sfere“). Sie vergegenwärtigt uns einen Grundgedanken der antiken griechischen Philosophen: dass sich aus den Umlaufbahnen der Planeten und ihrer Verhältnisse zueinander die Logik musikalischer Intervalle ableiten und erklären lässt und dass umgekehrt die Musik die Ordnung der Natur widerspiegelt. Die Arie wird Emilio de' Cavalieri oder Antonio Archilei zugeschrieben und erklang erstmals im Jahr 1589 zur Hochzeit von Christine de Lorraine und Ferdinando de Medici in Florenz, eingebunden in ein geradezu überirdisches musiktheatralisches Spektakel. Hier weitet sich der Raum bis ins Universum: Der Sänger wird zur Verkörperung der „Harmonie der Sphären“ und trägt, wie es im Text heißt, „uns Sterblichen die hohe Flamme“ zu, Symbol von Liebe und (göttlicher) kosmischer Ordnung.

Dass eine Flamme daneben auch als Lichtquelle große musikalische Energie freisetzen kann, bezeugt „Photoptosis“ (Lichteinfall) von Bernd Alois Zimmermann aus dem Jahr 1968. Vielfältig inspiriert durch Yves Kleins monochrome Wandflächengemälde, breiten sich die Klänge des riesig besetzten Orchesters in faszinierenden Wellen aus – gleichsam fahl beleuchtet zu Beginn und wie blendend überstrahlt am Schluss. In der Mitte des Werkes lässt Zimmermann Zitate aufscheinen, unter anderem aus Beethovens Neunter Sinfonie und Wagners „Parsifal“, verschränkt also verschiedene zeitliche Ebenen miteinander. Zimmermanns Deutung von der „Kugelgestalt der Zeit“ findet hier seinen vollendeten Ausdruck: Das Nacheinander geschichtlicher Zeit wird in stets gegenwärtige akustische Simultanität gebracht. Wie schrieb schon Augustinus in seinen „Confessiones“ aus dem 5. Jahrhundert? „Es gibt drei Zeiten, die Gegenwart vom Vergangenen, die Gegenwart vom Gegenwärtigen und die Gegenwart vom Zukünftigen. Denn diese drei sind in der Seele, und anderswo sehe ich sie nicht.“

Mit gutem Grund zitiert Zimmermann aus Richard Wagners Opus ultimum, dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“. „Ich schreite kaum, doch wahn' ich mich schon weit“, fasst der Titelheld dort auf dem Weg zur Gralsburg genau eine solche Zeiterfahrung in Worte: In einem einzigen Augenblick offenbaren sich ihm Vergangenen



Rolf Liebermann (1958)



Olivier Messiaen (1965)

heit, Gegenwart und Zukunft. „Du siehst mein Sohn, zum Raum wird hier die Zeit“, antwortet der Gralsritter Gurnemanz. Und Wagner beschwört einen archaischen Mystizismus in einer Musik, die sich jeder sprachlichen Vergegenwärtigung – selbst durch seinen Schöpfer – entzieht. Die einzelnen Themen und Motive des Vorspiels ziehen vorbei, ineinander verwoben wie flüchtige Traumbilder, die jedem gewöhnlichen Zeit- und Raumpfinden entrückt scheinen.

Doch kein Traum ohne Leben und kein Leben ohne Traum. Vielleicht trifft William Shakespeares altersweiser Prospero aus „The Tempest“ diese Verbindung im Kern: „Wir sind aus jenem Stoff, aus dem die Träume sind, und unser kurzes Leben ist eingebettet in einen langen Schlaf“.

Vor dem Tod aber kommt die Liebe und der Tanz des Lebens! Sei es die Motette „O quam pulchra es“, die der Hamburger Komponist und Organist Jacob Praetorius vor mehr als vierhundert Jahren für ein Brautpaar dieser Stadt auf einen Text aus dem Hohelied Salomons komponierte. Oder sei es „Amarilli mia bella“, jenes Madrigal von Giulio Caccini, der etwa um dieselbe Zeit mit dem neuen Konzept des instrumental begleiteten Sologesangs erst die Voraussetzung für den Erfolg

der italienischen Oper schuf. Wir dürfen beide Stücke heute nicht nur als sinnlich-werbende Liebesgesänge, sondern auch als Preislieder auf die Kraft der Liebe und den Zauber der Schönheit selbst verstehen – und heute Abend auch auf den Raum, in dem sie erklingen.

Wie Jacob Praetorius war auch Rolf Liebermann eine bedeutende Figur der Hamburger Musikgeschichte. Als Leiter der Musikabteilung des Norddeutschen Rundfunks und Intendant der Hamburgischen Staatsoper ist er in der Hansestadt unvergessen. Nicht zuletzt aber sorgte er auch als Komponist für Furore – und das im wahrsten Sinne des Wortes. „Furioso“, sein erstes vollgültiges Orchesterwerk, wurde 1947 bei den legendären Darmstädter Musiktagen uraufgeführt. Der Sturmwind der virtuosen Streicherkaskaden und unablässig vorantreibenden Paukenschläge ist hier beinahe körperlich zu spüren. In der dreiteiligen Form italienischer Ouvertüren angelegt, verbindet sich hier Zwölftontechnik mit raffinierter Klang Sinnlichkeit. Und im kantablen Mittelteil singt Liebermann fast im Stile seiner italienischen Vorgänger.

Doch der größte Sänger der Liebe im 20. Jahrhundert war Olivier Messiaen. Der Titel seiner monumentalen „Turangalila-Sinfonie“ ist schon Programm: „Turanga, das ist die Zeit, die davoneilt wie das galoppierende Pferd. Lila bedeutet Spiel, Spiel aber im Sinne eines göttlichen Einwirkens auf das kosmische Geschehen, also das Spiel der Schöpfung, der Zerstörung, der Wiedererschaffung, das Spiel von Leben und Tod. Lila bedeutet aber auch Liebe“. Das Finale der Sinfonie ist ein Liebestanz des wundersam oszillierend instrumentierten Orchesters, eine „Hymne an die Freude“, wie Messiaen es ausdrückt, „jene Freude, wie sie nur einer ermessen kann, dem in tiefem Elend eine Ahnung von ihr zuteil geworden ist: übermenschliche, überströmende, blendende und maßlose Freude“. Es ist zutiefst berührend zu sehen, wie Messiaen drei Jahre nach Kriegsende (im Gefangenenlager schrieb er sein erschütterndes „Quatuor pour la fin du temps“) dieses Loblied auf die Schöpfung und die Liebe, „die alles übersteigt, alles überrennt“, zu singen imstande war.

# „Hüter, ist die Nacht bald hin?“

*Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“*

Mendelssohns „Lobgesang“ war ein Experiment. Seinem Freund Karl Klingemann gegenüber nannte er das Werk eine Symphonie-Kantate. Der Begriff barg Zukunftsperspektiven. Gustav Mahler bezog in fünf seiner Sinfonien neben den vielen Orchesterinstrumenten auch die menschliche Stimme und mit ihr das gesungene Wort ein. Nach gut fünfzig Jahren nahm er die Linie wieder auf, die Mendelssohn mit seinem Opus 52 im Jahre 1840 angelegt hatte. Der Begriff „Symphonie-Kantate“ verbindet beide Blickwinkel, aus denen man sich dem Werk nähern kann. Für die Auffassung, es handle sich nach dem Vorbild von Beethovens Neunter um eine Sinfonie mit Chorfinale, spricht die Tatsache, dass dem ersten Gesangsstück drei ausgearbeitete Instrumentalsätze vorangehen: ein Sonatenhauptsatz mit Introduction, ein Scherzo und ein Adagio. Für die Deutung als Kantate mit sinfonischem Vorspiel sprechen einerseits die Zeitverhältnisse (die Vokalsätze sind zusammen etwa doppelt so lang wie die rein orchestralen), andererseits die Vielfalt der Gesangsformen (Rezitativ, Lied, Arie und Chor); auch in Bachs Kantaten finden sich bisweilen mehrteilige instrumentale Eröffnungstücke. Mendelssohn verschmolz zwei verschiedene Überlieferungen miteinander: die klassische Tradition der Sinfonie, die in Wien ihr Zentrum hatte, und die ältere Form der Kantate, die im Leipziger Thomaskantor Bach ihren Großmeister fand; die säkularisierte Musik der späten und die geistliche Musik der beginnenden Aufklärung. Dabei entstand Neues, das weder durch das eine noch durch das andere geschichtliche Modell allein zu erklären ist. Das Wesentliche liegt in der Synthese. Die Vergegenwärtigung der Geschichte war für Mendelssohn ein wesentliches Ferment für das geistig Neue.



## DAS MUSIKALISCHE EXPERIMENT

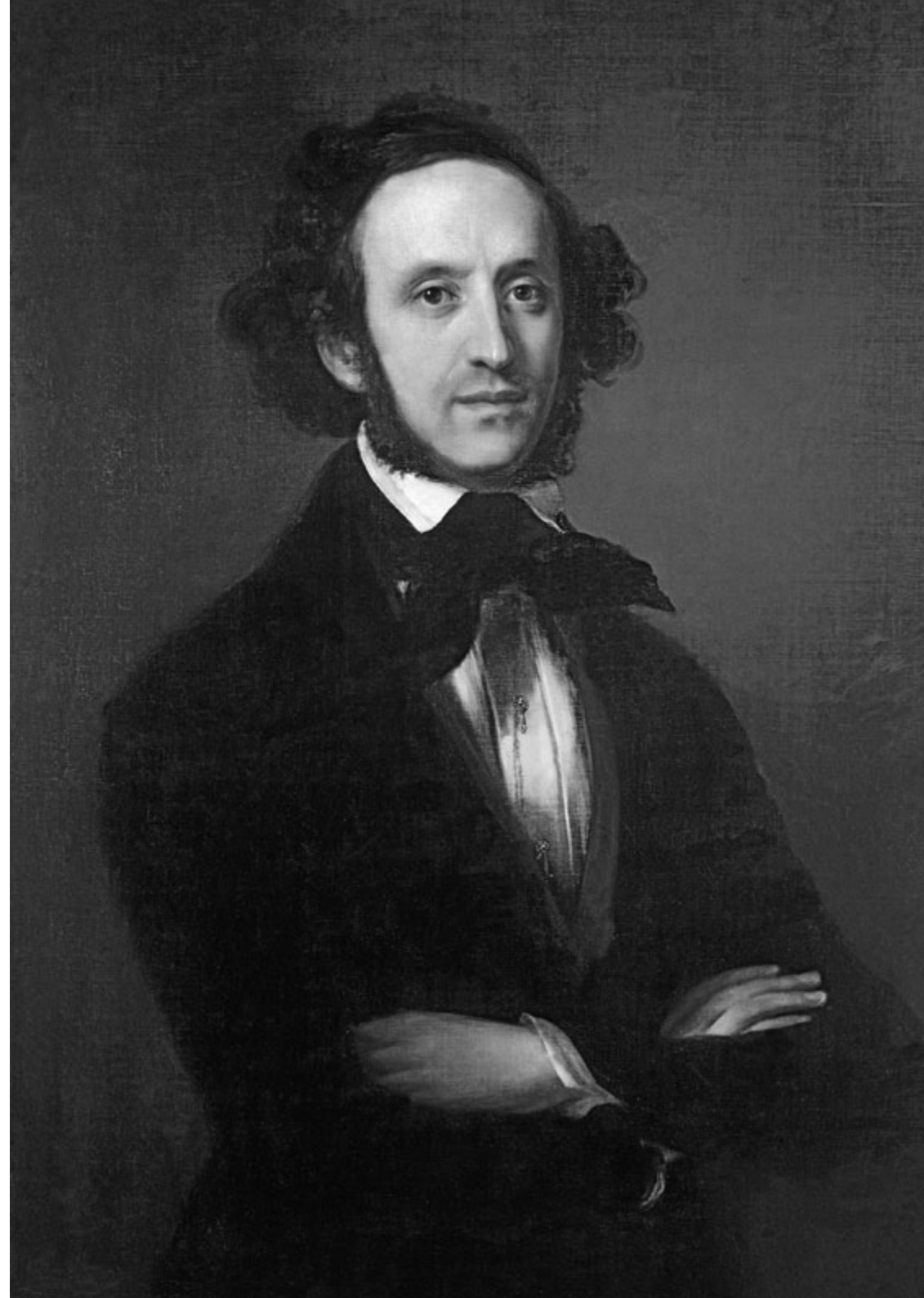
Die B-Dur-Sinfonie bedeutete für die Zeit ihrer Entstehung ein Wagnis mit allen Vorzügen und Nachteilen, die ein erster Versuch in sich birgt. Das Experiment vollzog der Komponist auf mehreren Ebenen, zunächst auf der musikalischen. Widersprüchliches begegnet sich in diesem Werk. Ein Beispiel dafür bietet der zweite Instrumentalsatz (Allegretto un poco agitato). Er vertritt die Stelle des Scherzo, schlägt denn auch ein recht zügiges Grundtempo an. Sein erster Teil erinnert an „Venezianische Gondellieder“, die sich in verschiedenen Temperamenten unter Mendelssohns „Liedern ohne Worte“ finden. Angelegt ist er wie ein Duett, das aufs Farbspektrum des Orchesters projiziert wurde. Wie in jener von Mendelssohn meisterhaft beherrschten Gesangsform wechseln sich die Protagonisten ab, werfen sich kurze Phrasen wie in einem Dialog zu und musizieren schließlich zusammen. Die zarte Mischung aus gelöster Heiterkeit und leichter Melancholie, die keinem so gelang wie Mendelssohn, hat denn auch ihr Vorbild in einem Gesangsstück für zwei, dem Herbstlied („Ach, wie so bald“) nach einem Text des Freundes Klingemann. – Den Mittelteil des Scherzos bestimmt ein Choral. Er enthält Anklänge an Bekanntes, Mendelssohn erfand ihn jedoch als Extrakt des musikalischen Sakraltypus neu. Bläser tragen ihn vor, die Streicher überbrücken seine Pausen durch Erinnerungen an den ersten Teil. So sind in diesem Instrumentalsatz zwei Grundformen des Singens, das Lied und der Choral, ohne Worte auskomponiert und mit dem sinfonischen Scherzo fusioniert. Normalerweise besteht es aus drei Teilen: nach dem Mittelstück kehrt der Anfangsteil wieder. Mendelssohn erfüllt den Sinn dieser Form und intensiviert ihn, obwohl und weil der Schlussabschnitt den Anfang nicht wörtlich, sondern dem Tonfall nach wieder aufgreift.

## DIE TEILE UND DAS GANZE

Wie aber fügen sich die dreizehn Sätze in zwei Abteilungen zum überzeugenden Ganzen? Mendelssohn wendet verschiedene Methoden an, um Zusammenhänge hörbar zu machen. Er schafft motivische Querverbindungen. Den wichtigsten Part übernimmt dabei das Eröffnungsthema. Es geht auf eine alte liturgische Melodie,

→ Bild rechts:

*Felix Mendelssohn Bartholdy*  
(Gemälde von Eduard Magnus)





auf ein gregorianisches „Magnificat“, den Lobgesang der Maria zurück. Er plädiert für Gerechtigkeit und solidarisiert sich mit den Niedrigen gegen die Gewaltigen. Deshalb blieb er bei den Protestanten, die ansonsten die Marienverehrung ablehnten, in gutem Ansehen und festem liturgischem Brauch. – Dieses Motto zieht sich, teils deutlich im Vordergrund, teils im Verborgenen, durch mehrere Sätze der Sinfonie. Es gibt im ersten Chorstück das Signal zum Preisen, es beschließt nach ausgiebiger Fugearbeit das Finale, wird dort, wie schon im ersten Chor, auf den Text „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ – das verbale Motto des Werks – gesungen, unauffällig begleitet es im Scherzo-Mittelteil den Choral. Es besetzt Schlüsselstellen im Gesamtwerk, ist aber keineswegs allgegenwärtig.

Motivische Verbindungen ergänzt Mendelssohn durch gestische. Das erste Allegro in der Sinfonia beginnt mit einem aufstrebenden Dreiklangsmotiv. Sein Schwung erscheint im zweiten Teil des ersten Chors wieder, grundiert den Jubel über die besiegte Finsternis in Nr. 7, in verwandelter Form begleitet es die zweite Choralstrophe in Nr. 8. – Eine dritte Ebene zieht Mendelssohn durch die Verwandtschaft musikalischer Charaktere und durch eine Dramaturgie musikalischer Gattungen ein. Die Kombination von Lied und Choral, die den zweiten Instrumentalsatz prägt, wird in den gesungenen Stücken auseinandergefaltet und auf die Inhalte der Texte bezogen. Die Balance zwischen Heiterkeit und Melancholie erfährt besonders in den Solostücken Ausdeutungen in die eine oder die andere Richtung.

Mendelssohns zweite Sinfonie zielt musikalisch auf Universalität, denn sie sucht „das Geistliche mit dem Weltlichen zu verbinden, [...] instrumentalen und vokalen Jubel gleichermaßen zu entfalten und dabei die alte mit der modernen Musik, den freien mit dem strengen Stil zu vereinigen“ (Reinhard Kapp); mit der „Wächterszene“ in Nr. 6 („Hüter, ist die Nacht bald hin?“) integriert Mendelssohn außerdem noch opernhafte Elemente. Ähnliches gilt für die komponierten Texte. Sie sind zwar alle direkt oder indirekt biblischen Ursprungs, aber sie visieren Gültigkeit jenseits der Spaltungen zwischen den Schriftreligionen an. Der Lobpreis ist deren gemeinsames Anliegen. Auch ihre Auswahl, die Passagen aus den Paulus-Briefen eingeschlossen, ist dem jüdischen wie dem christlichen Glauben erreichbar. Einzig die Trinitätsformel (Vater, Sohn, Heiliger Geist) in der zweiten Choralstrophe verharrt im exklusiv Christlichen. Mendelssohn überwand im „Lobgesang“ Schranken – durch einen Säkularismus, der Religion nicht ignoriert, sondern integriert.



## DAS KULTURELLE EXPERIMENT

Er wagte dabei nicht nur ein musikalisches Experiment. Die Sinfonie schrieb er in einem Jahr, in dem entscheidende Weichen für die geistige Entwicklung in Deutschland gestellt wurden. 1840 schlugen die Wogen des Nationalismus hoch. Der Anlass war nichtig: In Paris hatte einer zu laut über den Rhein als französische Ostgrenze nachgedacht. Die Sache wurde zum Bekenntnisfall fürs kränkelnde deutsche Selbstbewusstsein aufgebauscht. Patriotische Verseschmiede erlebten eine Hochkonjunktur. Sie fabrizierten harte Ware, die „Wacht am Rhein“ oder „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ und was sonst noch alles die Konkurrenz ums wahre Lied der Deutschen bestritt. Auch beim Gutenberg-Jubiläum, zu der Mendelssohns zweite Sinfonie uraufgeführt wurde, fehlten solche Untertöne nicht. In dieser Situation erinnerte der Komponist, der in Berlin aufgewachsen war, an bessere Traditionen, z. B. an die Reformation Martin Luthers, die mit der verbindlichen Hochsprache eine wesentliche Voraussetzung kultureller Identität geschaffen hatte, an die Musik Bachs und an die klassische Tradition der großen Sinfonie. Er machte Vorschläge für eine kultivierte, geschichtsbewusste Existenz, die Heterogenes integrieren könnte. Mendelssohns Musik war auf Versöhnung, auf Vermittlung aus. Sie bezog die zivilisierte Gegenposition zu den chauvinistischen Heißspornen. Sie vertraute auf die Möglichkeit, die Menschen ästhetisch zu erziehen und zu bilden. Eine Utopie, aber eine nötige.

*Habakuk Traber*

## Thomas Hengelbrock



### HÖHEPUNKTE MIT DEM NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER (2011 – 2016)

- Gastspiele u. a. im Concertgebouw Amsterdam, Wiener Konzerthaus, Festspielhaus Baden-Baden und Théâtre des Champs-Élysées in Paris
- Asien-Tournee mit Konzerten in Seoul, Beijing, Shanghai, Osaka und Tokio
- Eröffnung des Festivals „Prager Frühling“
- Eröffnungskonzerte des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- TV-Produktionen wie „Musik entdecken mit Thomas Hengelbrock“
- CD-Einspielungen mit Werken von Mendelssohn, Schumann, Dvořák, Schubert, Mahler sowie – kürzlich erschienen – mit den Sinfonien Nr. 3 & 4 von Johannes Brahms, erstmals aufgenommen in der Elbphilharmonie

Thomas Hengelbrock ist Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, Gründer und Leiter der Balthasar-Neumann-Ensembles sowie Chef associé des *Orchestre de Paris*. Er zählt zu den herausragenden Opern- und Konzertdirigenten unserer Zeit. Höhepunkt der Spielzeit 2016/17 ist das aktuelle Eröffnungsfestival der Elbphilharmonie mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*. Daneben dirigiert Hengelbrock das *Orchestre de Paris* in Paris, Wien, Prag und Dresden. Mit den Balthasar-Neumann-Ensembles unternimmt er drei Tourneen. Gastdirigate führen ihn zum Gewandhausorchester Leipzig, Concertgebouworkest Amsterdam und zu den Wiener Philharmonikern. Weiterhin leitet er die Cuban-European Youth Academy in Havanna.

Prägend für Hengelbrocks künstlerische Entwicklung waren seine Assistenz Tätigkeiten bei Antal Doráti, Witold Lutosławski und Mauricio Kagel, die ihn früh mit zeitgenössischer Musik in Berührung brachten. Neben der umfassenden Beschäftigung mit der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts widmet er sich intensiv der historisch informierten Aufführungspraxis und trug maßgeblich dazu bei, das Musizieren auf Originalinstrumenten dauerhaft im deutschen Konzertleben zu etablieren. In den 1990er Jahren gründete er die Balthasar-Neumann-Ensembles, mit denen er regelmäßig für Aufsehen sorgt. Auch als künstlerischer Leiter der Kammerphilharmonie Bremen, des Feldkirch Festivals und als Musikdirektor der Wiener Volksoper realisierte er szenische und genreübergreifende Projekte. Regelmäßig ist Hengelbrock an der Opéra de Paris, dem Festspielhaus Baden-Baden oder dem Teatro Real Madrid zu Gast. 2016 wurde ihm der Herbert von Karajan Musikpreis verliehen.

## Rupert Enticknap



### AKTUELLE HÖHEPUNKTE

Der aus England stammende Countertenor Rupert Enticknap ist Gewinner zahlreicher internationaler Gesangswettbewerbe, war Chorist beim Magdalen College (Oxford) und studierte am Kings College in London sowie an der International Opera School des Royal College of Music. Als Ensemblemitglied des Jungen Ensembles des Theaters an der Wien war er als Händels Radamisto unter René Jacobs oder als Orlando zu erleben. Auf der Opernbühne sang er außerdem die Titelrolle in Händels „Riccardo Primo“ und Unulfo in „Rodelinda“ beim Händel Festival London, Arasse in Hesses „Siroe“ und Apollo in Vincis „Medo“ mit dem Ensemble Serse oder Ottone in „L'incoronazione di Poppea“ bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Auch in der Uraufführung von Max Richters „Sum“ für das Royal Opera House Covent Garden sowie in der gefeierten Produktion von Cavallis „L'Ormino“ am Londoner Globe Theatre war er zu erleben. An die Wiener Kammeroper wurde er für die anspruchsvolle Partie des Europäers in Mauricio Kagels „Mare nostrum“ engagiert. Als Konzertsänger war Enticknap u. a. in Bachs Weihnachtsoratorium in Norwegen, bei den Weihnachtskonzerten 2014 mit dem Freiburger Barockorchester auf Tournee, in Händels „Solomon“ im Brucknerhaus Linz, in „Hercules“ mit The English Concert in London, Paris und Wien, in „Dido and Aeneas“ im Concertgebouw Amsterdam mit dem Collegium Vocale Gent oder in Vivaldis „L'Oracolo in Messenia“ mit Fabio Biondi und Europa Galante in der Londoner Barbican Hall zu hören. Enticknap hat mit Dirigenten wie Jean-Christophe Spinosi, Christophe Rousset oder Alan Curtis gearbeitet. Als Liedsänger gastierte er u. a. im Wiener Konzerthaus sowie in der Wiener Kammeroper.

- Agostino Steffanis „Amor vien dal destino“ an der Berliner Staatsoper unter René Jacobs
- Florian Leopold Gassmanns „L'Opera seria“ am Théâtre de la Monnaie in Brüssel unter René Jacobs
- Titelpartie in einer konzertanten Aufführung von Philipp Glass' Oper „Akhnaten“ beim Festival MITO Settembre Musica in Turin und Mailand
- „Farinelli and the King“ im Londoner Duke of York's Theatre
- Titelrolle von Händels „Tamerlano“ mit The English Concert unter Laurence Cummings beim Buxton Festival
- Glucks „Ezio“ an der Oper Frankfurt
- Rimski-Korsakows „Schneeflöckchen“ an der Opéra National de Paris

## Kalev Kuljus



Kalev Kuljus ist seit 2003 Erster Solo-Oboist des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*. Geboren 1975 in Estland, studierte er in Tallinn, Lyon und Karlsruhe. Er wurde bei mehreren Wettbewerben ausgezeichnet, u. a. mit dem 1. Preis beim Internationalen Oboen-Wettbewerb „Prager Frühling“ 2001. Als Gast spielte er etwa bei den Berliner und Münchner Philharmonikern, beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und City of Birmingham Symphony Orchestra. Darüber hinaus tritt er regelmäßig als Solist, mit Kammermusik und als Dirigent des Litauischen Kammerorchesters auf. Mit seinem Trio „Ensemble Blumina“ gewann er 2014 einen ECHO Klassik. Kuljus ist auch als Pädagoge tätig und gibt jährlich Meisterkurse in Europa, Japan und Südamerika; seit 2010 unterrichtet er an der Musikhochschule Karlsruhe. 2017 erscheint seine erste Solo-CD mit barocken Oboenkonzerten.

## Margret Köll



Margret Köll gehört zu den führenden Interpretinnen im Bereich der historischen Harfe. Nach den Anfängen auf der Tiroler Volksharfe studierte sie Konzertscharfe in Innsbruck, Baltimore und München sowie historische Harfe bei Andrew-Lawrence King und Mara Galassi. Seit 2012 unterrichtet sie die Klasse für Barockharfe an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin. 2008 wurde sie mit dem österreichischen Jakob-Stainer-Preis ausgezeichnet. Köll wirkte als Harfenistin verschiedener Orchester wie etwa der Münchner Symphoniker, gestaltete aber auch gemein-

same Projekte mit Künstlern wie Meredith Monk oder dem Kronos Quartett. Als Spezialistin für historische Harfe profilierte sie sich sowohl als Solistin wie auch als Continuo-Spielerin bei den wichtigsten Barockensembles wie etwa Il Giardino Armonico, Concerto Köln, der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem Balthasar-Neumann-Ensemble. Ihre erste Solo-CD „L'arpa di Partenope“ erschien 2014 und erhielt einen Diapason d'Or. Auf ihrer jüngsten CD „L'arpa Barberini“ interpretiert Köll mit der Sopranistin Roberta Invernizzi frühbarocke Musik aus Rom.

## Iveta Apkalna



Die lettische Organistin Iveta Apkalna konzertiert weltweit in den wichtigsten Musikzentren und mit den bedeutendsten Orchestern, etwa den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder dem Los Angeles Philharmonic Orchestra. Mit ihrer Mischung aus höchster Musikalität und Virtuosität und ihrem charismatischen Auftreten hat sie der konzertanten Orgel neue Hörerschichten erschlossen. Ihr Repertoire reicht von Bach bis zu zahlreichen Uraufführungen. Nicht zuletzt deswegen ist sie zur ersten offiziellen Titularorganistin der Elbphilharmonie ernannt worden. 2005 wurde Apkalna mit einem ECHO Klassik als „Instrumentalistin des Jahres“ ausgezeichnet. Arte widmete ihr 2008 eine Dokumentation mit dem Titel „Tanz auf der Orgel“. 2015 wurde sie vom Kulturministerium in Riga zur Kulturbotschafterin Lettlands ernannt.

## Ya-ou Xie



Die Pianistin Ya-ou Xie wurde in Südwestchina geboren. Als Solistin trat sie auf internationalen Musikbühnen und mit großen Orchestern auf, etwa mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Neuen Philharmonie Westfalen, dem China National Orchestra, National Orchestra Taiwan und Orchestre National de Lille. Zudem wurde sie bei mehreren Wettbewerben ausgezeichnet, u. a. beim Concours Olivier Messiaen. Neben ihrer intensiven Auseinandersetzung mit dem klassischen Repertoire liegt ihr die Beschäftigung mit chinesischer und westlicher zeitgenössischer Musik sehr am Herzen. So arbeitete sie mit etlichen bedeutenden Komponisten zusammen und brachte zahlreiche Werke zur Uraufführung.

## Thomas Bloch



Thomas Bloch lebt in Paris und hat sich auf seltene Instrumente wie Glasharmonika und Ondes Martenot spezialisiert. Letzteres, eines der ersten elektronischen Instrumente überhaupt und damit Vorläufer des Synthesizers, wurde 1928 von Maurice Martenot erfunden. Bloch ist in 40 verschiedenen Ländern aufgetreten und hat bei über 100 Aufnahmen mitgewirkt. Dabei macht er vor keinem Genre Halt: Pop, Rock, Klassik, Oper, Ballett, Filmmusik, Weltmusik, Improvisation... Für seine Interpretationen von Messiaens Turangalila-Sinfonie wurde er mehrfach ausgezeichnet. Neben dem klassischen Repertoire bringt Bloch regelmäßig Werke zur Uraufführung. Zudem unterrichtet er am Konservatorium in Straßburg und betreut die Instrumentensammlung im Pariser Musikmuseum.

## Maria Bengtsson



Die schwedische Sopranistin Maria Bengtsson studierte an der Musikhochschule in Freiburg. Von 2000 bis 2002 war sie Ensemblemitglied der Volksoper in Wien, von 2002 bis 2007 Ensemblemitglied an der Komischen Oper Berlin, wo sie unter Kirill Petrenko in vielen seiner wichtigsten Produktionen in den Hauptpartien zu hören war. Seit 2007 ist die Künstlerin freischaffend tätig. Seit dieser Zeit trat sie an der Oper Frankfurt, am Royal Opera House Covent Garden, an der Staatsoper Berlin, Bayerischen Staatsoper, Opéra National de Bordeaux, Oper Köln, Opéra National de Lyon, am Teatro la Fenice, an der Oper in Antwerpen, am Theater an der Wien, an der Mailänder Scala, am Moskauer Bolschoi-Theater, an der Wiener Staatsoper und bei den Festspielen in Salzburg und in Aix-en-Provence auf. Ihre wichtigsten Rollen sind u. a. Donna Anna und Donna Elvira („Don Giovanni“), Fiordiligi („Così fan tutte“), Gräfin („Le nozze di Figaro“), Pamina („Zauberflöte“), Ilia und Elettra („Idomeneo“), die Titelrolle in „Daphne“ von Richard Strauss, Cunegonde in „Candide“ (Bernstein), die Titelrolle in Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea“ und die Feldmarschallin im „Rosenkavalier“. Als Konzertsängerin und Liedinterpretin war Bengtsson u. a. beim Carinthischen Sommer, bei den Berliner Festspielen, im Konzerthaus Wien und im Wiener Musikverein, beim Gewandhausorchester Leipzig, beim KlangBogen-Festival Wien, bei der Gulbenkian Foundation und am Teatro Nacional São Carlos in Lissabon sowie an der Alten Oper in Frankfurt zu hören. Außerdem konzertierte sie zuletzt im Konzerthaus Berlin, mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Kirill Petrenko in Tel Aviv sowie mit den Hamburger Philharmonikern unter Bertrand de Billy.

### HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Lady Harriet Durham in Flotows „Martha“ an der Oper Frankfurt
- Titelrolle in Strauss' „Ara-bella“ an der Oper Frankfurt
- Solveig in der Neuproduktion von Werner Egks „Peer Gynt“ am Theater an der Wien
- Donna Anna in Mozarts „Don Giovanni“ an der Semperoper Dresden
- „Vier letzte Lieder“ von Richard Strauss mit dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo unter Bertrand de Billy

## Julia Kleiter



### HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Eva in „Die Meistersinger“ in Paris unter Philippe Jordan
- Rollendebüt als Fiordiligi in „Cosi fan tutte“ in Zürich und bei den Salzburger Festspielen
- Bruckners „Te Deum“ und Haydns „Schöpfung“ (in der Mailänder Scala) unter Zubin Mehta
- Beethovens „Missa solemnis“ mit dem Gürzenich-Orchester
- Brahms' „Deutsches Requiem“ unter Fabio Luisi in London
- Mendelssohns „Elias“ unter Raphaël Pichon in Toulouse, Paris, Bordeaux und Evian
- Neuproduktion von Lehárs „Das Land des Lächelns“ in Zürich
- Liederabende in Basel und bei der Schubertiade Schwarzenberg
- Rollendebüt als Agathe in „Der Freischütz“ an der Mailänder Scala

Aus Limburg stammend, studierte Julia Kleiter bei William Workmann in Hamburg und bei Klesie Kelly-Moog in Köln. 2004 debütierte sie als Pamina an der Opéra Bastille in Paris. Inzwischen hat sie die Partie in Madrid, Zürich, beim Edinburgh Festival, in New York, München, Paris und bei den Salzburger Festspielen unter Nikolaus Harnoncourt, Marc Minkowski, Claudio Abbado, Adam Fischer und Philippe Jordan gesungen. Am Opernhaus Zürich war sie unter Harnoncourt u. a. als Ilia in „Idomeneo“, unter Franz Welser-Möst als Sophie in „Der Rosenkavalier“ und Zdenka in „Arabella“ oder als Donna Elvira in „Don Giovanni“ unter Fabio Luisi zu hören. Weitere Höhepunkte ihrer Karriere waren Papagena unter Abbado in Ferrara, Baden-Baden und Modena, Susanna („Figaro“) in Verona, Dresden und Paris, Celia in Mozarts „Lucio Silla“ in Venedig und bei den Salzburger Festspielen, Amor in „Orfeo ed Euridice“ unter Riccardo Muti in Florenz, Euridice unter Thomas Hengelbrock in Paris, Marzelline („Fidelio“) unter Abbado in Ferrara, Baden-Baden und Madrid, Ännchen in „Der Freischütz“ unter Hengelbrock in Baden-Baden und Dortmund sowie Zdenka und Sophie an der Deutschen Oper Berlin. 2012 debütierte sie als Almirena in Händels „Rinaldo“ an der Chicago Lyric Opera. 2014 sang sie Emma in Schuberts „Fierrabras“ unter Ingo Metzmacher bei den Salzburger Festspielen. 2015 debütierte sie in der Rolle der „Figaro“-Gräfin in Zürich sowie als Eva in „Die Meistersinger von Nürnberg“ an der Staatsoper Berlin unter Daniel Barenboim. Als Konzert- und Liedersängerin gastiert Kleiter in allen wichtigen Musikzentren. Auf zahlreichen CD- und DVD-Aufnahmen ist ihr künstlerisches Schaffen dokumentiert.

## Pavol Breslik



### AKTUELLE UND KÜNFTIGE ENGAGEMENTS

Die steile Karriere von Pavol Breslik begann 2005, als er bei der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Opernwelt“ zum „Nachwuchssänger des Jahres“ gekürt wurde. Im Jahr 2000 hatte er den 1. Preis beim Dvořák-Wettbewerb in Tschechien gewonnen. Er besuchte Meisterkurse bei Yvonne Minton, Mady Mesplé, Mirella Freni und William Matteuzzi. Von 2003 bis 2006 gehörte er dem Ensemble der Berliner Staatsoper an. Seit 2006 freischaffend, trat er u. a. an der Metropolitan Opera, der Pariser Oper, am Liceu Barcelona, La Monnaie in Brüssel, bei den Salzburger Festspielen und an der Oper Genf auf. An der Wiener Staatsoper sang er Lenski („Eugen Onegin“), Nemorino („L'elisir d'amore“) und Alfredo („La Traviata“), an der Bayerischen Staatsoper gab er sein Rollendebüt als Gennaro („Lucrezia Borgia“) an der Seite von Edita Gruberova und als Edgardo („Lucia di Lammermoor“) mit Diana Damrau. Er sang dort auch Tamino („Zauberflöte“), Idamante („Idomeneo“), Cassio („Otello“), Nemorino und Alfredo. Am Royal Opera House Covent Garden war er als Lenski, Ferrando („Cosi fan tutte“) und Tamino zu hören und wird als Don Ottavio („Don Giovanni“) dorthin zurückkehren. Seit 2012 Mitglied des Opernhauses Zürich, sang er dort u. a. Stewa („Jenůfa“), Don Ottavio, Faust oder Peter Quint („The Turn of the Screw“). Kürzlich hat er an der Opera Sydney als Nadir in Bizets „Die Perlenfischer“ sein erfolgreiches Australien-Debüt gegeben. Auch auf den Konzertpodien ist Breslik oft zu hören, so bei den BBC Proms, dem Edinburgh Festival, den Salzburger Festspielen, den Osterfestspielen Baden-Baden, beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder Boston Symphony Orchestra. Ein besonderes Anliegen ist ihm der Liedgesang. 2014 debütierte er bei der Schubertiade Schwarzenberg.

- Belmonte in der Neuinszenierung von Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ in Zürich
- Beethovens Neunte mit den Münchner Philharmonikern
- Liederabende in Zürich und München
- Tamino („Die Zauberflöte“) in Paris und München
- Stewa („Jenůfa“) und Fenton („Falstaff“) in München
- Lenski („Eugen Onegin“) an der Wiener Staatsoper
- Don Ottavio („Don Giovanni“) bei den Festspielen von Aix-en-Provence
- Rollendebüts als Hans („Die verkaufte Braut“) und Leicester („Maria Stuarda“)
- Morosus („Die schweigsame Frau“) und Rinuccio („Gianni Schicchi“) in München

## Chor des Bayerischen Rundfunks



### HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Eröffnungskonzert des Lucerne Festival 2016 (Mahlers Achte mit dem Lucerne Festival Orchestra unter Riccardo Chailly)
- TV-Produktion „Weihnachten in aller Welt“ für das BR Fernsehen und ARD
- Osterfestspiele Salzburg 2017 (Requiem von Fauré mit der Staatskapelle Dresden unter Myung-Whun Chung)
- Salzburger Festspiele 2017 (Werke von Messiaen und Ligeti mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Kent Nagano)
- Händel-Festspiele Halle 2017 (Händels „Messias“ mit Concerto Köln unter Howard Arman)

Der Chor des Bayerischen Rundfunks wurde 1946 gegründet. Sein künstlerischer Aufschwung verlief in enger Verbindung mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, deren beider Chefdirigent seit 2003 Mariss Jansons ist. Parallel zum Amt des Chefdirigenten steht dem Chor ein Künstlerischer Leiter zur Seite – eine Position, die über zehn Jahre lang vom Niederländer Peter Dijkstra bekleidet wurde und die im Sommer 2016 auf den Engländer Howard Arman übergegangen ist. Aufgrund seiner besonderen klanglichen Homogenität und der stilistischen Vielseitigkeit, die alle Gebiete des Chorgesangs umfasst, genießt das Ensemble höchstes Ansehen in aller Welt. Gastspiele führten den Chor in jüngerer Zeit nach Japan, in den Oman, nach Ungarn, Italien, Polen und nach Versailles, zu den Festspielen in Luzern und Salzburg sowie im süddeutschen Raum zur Bachwoche Ansbach, Internationalen Orgelwoche Nürnberg und zum Rheingau Musik Festival. In jüngster Vergangenheit konzertierte der Chor mit Dirigenten wie Andris Nelsons, Bernard Haitink, Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin, John Eliot Gardiner, Thomas Hengelbrock, Robin Ticciati, Iván Fischer und Christian Thielemann. In den Münchner Reihen „musica viva“ und „Paradisi gloria“ sowie in den eigenen Abonnementkonzerten profiliert sich der Chor regelmäßig mit Uraufführungen. Für seine CD-Einspielungen erhielt der Chor zahlreiche hochrangige Preise, darunter den Echo Klassik 2014. Die CD mit Beethovens „Missa solemnis“ unter Bernard Haitink wurde erst jüngst beim Grammy Award 2016 nominiert. 2015 erfolgte die Auszeichnung mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik in der Kategorie „professionelles Musizieren“.

## NDR Chor



### HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Eröffnung der Elbphilharmonie mit Thomas Hengelbrock und dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*
- Eröffnungskonzert der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern 2017
- Gastauftritte bei den Internationalen Händelfestspielen Göttingen 2017 und im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals 2017
- Kooperation mit der Reihe NDR Das Alte Werk und Concerto Köln mit Händels „Israel in Egypt“
- Haydns „Schöpfung“ mit Thomas Hengelbrock und dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*
- Auftritt im Rahmen von „Greatest Hits – Festival für zeitgenössische Musik“

Der NDR Chor gehört zu den international führenden professionellen Kammerchören. Im August 2008 übernahm Philipp Ahmann die künstlerische Leitung und hat seitdem das Profil des 1946 gegründeten Chores kontinuierlich weiterentwickelt. Das Repertoire des Chores erstreckt sich über alle Epochen von Alter Musik bis hin zu Uraufführungen. Mit seiner reich nuancierten Klangfülle und stilistischem Einfühlungsvermögen in die verschiedenen Musikepochen liegt der Schwerpunkt der Arbeit des NDR Chores heute besonders auf der Auseinandersetzung mit anspruchsvoller A-cappella-Literatur. Die musikalische Bandbreite spiegelt sich in der von Ahmann gegründeten Abonnementreihe wider: Die Zuhörer erleben in thematisch konzipierten Konzerten eine Reise durch die ganze Musikgeschichte. Auch die Musikvermittlung ist dem NDR Chor generell ein wichtiges Anliegen; mit vielseitigen Projekten richtet er sich an Schüler und Gesangsstudierende ebenso wie an Gesangsbegeisterte. Als fester Partner der Orchester und Konzertreihen des NDR kooperiert der NDR Chor häufig mit anderen Ensembles der ARD und führenden Ensembles der Alten wie der Neuen Musik ebenso wie mit internationalen Sinfonieorchestern. Dirigenten wie Daniel Barenboim, Marcus Creed, Mariss Jansons, Paavo Järvi, Stephen Layton, Andris Nelsons und Sir Roger Norrington geben dem Chor künstlerische Impulse. Regelmäßig zu Gast ist der NDR Chor bei Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern oder den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen und in internationalen Konzerthäusern wie dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Ausgewählte Konzerte werden innerhalb der European Broadcasting Union ausgestrahlt oder als CDs publiziert.

GESANGSTEXTE

*Cavalieri/Archilei, Praetorius*

---

EMILIO DE' CAVALIERI / ANTONIO ARCHILEI: DALLE PIÙ ALTE SFERE

*Armonia*

Dalle più alte sfere  
Di celesti sirene  
amica scorta  
Son l'armonia,  
ch'a voi vengo, ò mortali,  
Poscia, che fino  
al Ciel battendo l'ali  
L'alta fiamma n'apporta,  
Che mai si nobil  
coppia il sol non vide  
Qual voi nuova Minerva,  
e forte Alcide

*Die Harmonie*

Aus den höchsten Sphären,  
von himmlischen Sirenen  
zart begleitet,  
bin ich die Harmonie  
und komm' zu euch, Sterbliche,  
nachdem ich die Flügel  
zum Himmel geschwungen,  
um die hohe Flamme zu tragen:  
Denn nie sah die Sonne  
solch hehres Paar  
wie Euch, neue Minerva  
und starker Herkules.

JACOB PRAETORIUS: QUAM PULCHRA ES

Quam pulchra es et quam decora,  
carrissima, in dilitiis.  
Statura tua assimilata  
est palmae,  
et ubera tua botris.  
Veni, amica mea,  
egrediamur in agrum,  
videamus si floruerunt mala punica.  
Ibi dabo tibi ubera mea.

Wie schön und wie lieblich bist du,  
du Liebste voller Wonne!  
Dein Wuchs ist hoch  
wie ein Palmbaum und deine Brüste  
gleichen den Weintrauben.  
Komm, meine Freundin, lass uns  
aufs Feld hinausgehen, lass uns  
sehen, ob die Granatäpfel blühen.  
Dort will ich dir meine Liebe geben.

Hohelied VII 6–7, 11–12

GESANGSTEXT

*Caccini*

---

GIULIO CACCINI: AMARILLI MIA BELLA

Amarilli mia bella,  
Non credi,  
o del mio cor dolce desio,  
D'esser tu l'amor mio?  
Credilo pur,  
e se timor t'assale,  
Prendi questo mio strale,  
Aprim' il petto,  
e vedrai scritto il core:  
Amarilli è'l mio amore.

Amarillis, meine Schöne,  
glaubst du nicht,  
oh süßer Wunsch meines Herzens,  
meine Liebe zu sein?  
Glaube es ruhig:  
Und wenn Angst dich überfällt,  
nützt es dir nichts, daran zu zweifeln.  
Öffne mir die Brust und du  
wirst im Herzen geschrieben sehen:  
Amarillis ist meine Liebe.

GESANGSTEXTE

*Mendelssohn*

---

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: LOBGESANG

NR. 1 SINFONIA

NR. 2

*Chor*

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!  
Halleluja, lobe den Herrn!  
Lobt den Herrn mit Saitenspiel,  
lobt ihn mit eurem Liede!  
Und alles Fleisch lobe seinen heiligen  
Namen.  
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

*Sopran und Frauenchor*

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen  
Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss es nicht, was er dir Gutes  
getan!



**NR. 3 REZITATIV***Tenor*

Saget es, die ihr erlöst seid  
durch den Herrn,  
die er aus der Not errettet hat,  
aus schwerer Trübsal, aus Schmach  
und Banden,  
die ihr gefangen im Dunkeln waret,  
alle, die er erlöst hat aus der Not.  
Saget es! Danket ihm und rühmet  
seine Güte!

Er zählet unsre Tränen in der Zeit  
der Not,  
er tröstet die Betrübten mit  
seinem Wort.  
Saget es! Danket ihm und rühmet  
seine Güte!

**NR. 4 CHOR***Chor*

Sagt es, die ihr erlöset seid  
von dem Herrn aus aller Trübsal.  
Er zählet unsere Tränen in der Zeit  
der Not.

**NR. 5***Sopran I & II und Chor*

Ich harrete des Herrn,  
und er neigte sich zu mir  
und hörte mein Flehn.  
Wohl dem, der seine Hoffnung  
setzt auf den Herrn!  
Wohl dem, der seine Hoffnung  
setzt auf ihn!

**NR. 6***Tenor*

Stricke des Todes hatten  
uns umfassen,  
und Angst der Hölle hatte  
uns getroffen,  
wir wandelten in Finsternis.  
Er aber spricht: Wache auf!  
Wache auf, der du schläfst,  
stehe auf von den Toten,  
ich will dich erleuchten!

Wir riefen in der Finsternis:  
Hüter, ist die Nacht bald hin?  
Der Hüter aber sprach:  
Wenn der Morgen schon kommt,  
so wird es doch Nacht sein;  
wenn ihr schon fraget,  
so werdet ihr doch wieder kommen  
und wieder fragen:  
Hüter, ist die Nacht bald hin?

*Sopran*

Die Nacht ist vergangen!

**NR. 7***Chor*

Die Nacht ist vergangen,  
der Tag aber herbeigekommen.  
So lasst uns ablegen die Werke der  
Finsternis  
und anlegen die Waffen des Lichts  
und ergreifen die Waffen des Lichts!

**NR. 8 CHORAL***Chor*

Nun danket alle Gott  
mit Herzen, Mund und Händen,  
der sich in aller Not  
will gnädig zu uns wenden,  
der so viel Gutes tut;  
von Kindesbeinen an  
uns hielt in seiner Hut,  
und allen wohlgetan.

Lob, Ehr' und Preis sei Gott,  
dem Vater und dem Sohne,  
und seinem heil'gen Geist  
im höchsten Himmelsthron.  
Lob dem dreiein'gen Gott,  
der Nacht und Dunkel schied  
von Licht und Morgenrot,  
ihm danket unser Lied.

**NR. 9***Tenor und Sopran*

Drum sing' ich mit meinem Liede  
ewig dein Lob, du treuer Gott!  
Und danke dir für alles Gute,  
das du an mir getan!  
Und wandl' ich in der Nacht und tiefem  
Dunkel,  
und die Feinde umher stellen mir nach:  
so rufe ich an den Namen des Herrn,  
und er errettet mich nach seiner Güte.  
Drum sing' ich mit meinem Liede  
ewig dein Lob, du treuer Gott!  
Und wandl' ich in Nacht,  
so ruf ich deinen Namen an,  
ewig, du treuer Gott!

**NR. 10 SCHLUSSCHOR***Chor*

Ihr Völker, bringet her dem Herrn  
Ehre und Macht!  
Ihr Könige, bringet her dem Herrn  
Ehre und Macht!  
Der Himmel bringe her dem Herrn  
Ehre und Macht!  
Die Erde bringe her dem Herrn  
Ehre und Macht!  
Alles danke dem Herrn!  
Danket dem Herrn und rühmt seinen  
Namen  
und preiset seine Herrlichkeit.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,  
Halleluja, lobe den Herrn!

Herausgegeben vom  
**NORDDEUTSCHEN RUNDUNK**  
 Programmdirektion Hörfunk  
 Orchester, Chor und Konzerte  
 Rothenbaumchaussee 132  
 20149 Hamburg  
 Leitung: Andrea Zietzschmann

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**  
 Management: Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes  
 Julius Heile

Der Einführungstext von Thomas Hengelbrock ist ein Auszug aus dem erstmals im Programmheft zum Eröffnungskonzert der Elbphilharmonie abgedruckten Text. Die Texte von Julius Heile und Habakuk Traber sind Originalbeiträge für den **NDR**.

Fotos

Candida Hofer (S. 9); culture-images/Lebrecht (S. 11);  
 AKG-Images (S. 13 links, 17); Photo Ingi Paris / AKG-images (S. 13 rechts);  
 Florence Grandidier (S. 20); Gunter Gluecklich (S. 22 oben);  
 Chris Gloagg (S. 21); Armin Linke (S. S. 22 unten); Maxim\_Schulz (S. 23);  
 Ondes Martenot (S. 24 unten); Monika Ritterhaus (S. 25); Theodora Richter (S. 26);  
 Anton Karpita (S. 27); Astrid Ackermann | BR (S. 28); Marcus Höhn (S. 29);

NDR Markendesign

Design: Factor, Realisation: Klasse 3b  
 Druck: Nehr & Co. GmbH  
 Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
 nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

# NDR Elbphilharmonie Orchester Thomas Hengelbrock

## ELBPILHARMONIE HAMBURG DIE ERSTE AUFNAHME

Die erste Aufnahme der Elbphilharmonie Hamburg mit den Brahms Sinfonien Nr. 3 und 4 fängt den magischen Klang des großen Saales ein. Die limitierte Deluxe Edition der CD enthält ein hochwertiges, bebildertes 56-Seiten-Booklet mit Wissenswertem über den spektakulären Bau, 4 hochwertige Fotokarten, eine Karte mit Fakten sowie den Film „Elbphilharmonie: Von der Vision zur Wirklichkeit“ (erhältlich als DVD und Blu-ray). Auch erhältlich als Doppel CD mit Schmuckschuber.



A teal-colored geometric graphic element consisting of several thick lines forming a partial shape on the right side of the page.

[nдр.de/elbphilharmonieorchester](http://nдр.de/elbphilharmonieorchester)  
[facebook.com/NDRElbphilharmonieOrchester](https://facebook.com/NDRElbphilharmonieOrchester)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)